

Tegernsee-Doku polarisiert

VON CHRISTINA JACHERT-MAIER



Stärkt dem Filmemacher den Rücken: Thomas Tomaschek, Landratskandidat der Grünen, findet, dass Elßmann „den Nerv getroffen“ hat. Hier ist er in der Doku zu sehen. © Pallas Film

Mit dem Erfolg der Tegernsee-Doku „Reichtum frisst Brauchtum“ kann der Münchner Filmemacher Claus Elßmann mehr als zufrieden sein. Die Clicks gehen durch die Decke, das Thema zieht. Allerdings fühlt sich mancher Protagonist hinters Licht geführt.

Tegernseer Tal – Das Starkbierfest, der Fasching am Unsinnigen Donnerstag, der Trubel im Biergarten: In der Tegernsee-Doku über die von der Schickeria überrollte Heimat ist das Bräustüberl in vielen Facetten zu sehen. Dazu immer wieder ein strahlender Wirt Peter Hubert, der dem Feiervolk die Tür öffnet und davon berichtet, was er so auf die Beine stellt. Entstanden sind die Aufnahmen für ein Video über 350 Jahre Bräustüberl Tegernsee. 7000 Euro Produktionskostenzuschuss hat Hubert beigesteuert, so ein Jubiläumsclip ist schließlich Werbung.

Beim Dreh, so hatte es Filmemacher Claus Elßmann unserer Zeitung in einem Interview geschildert, kam ihm die Idee für eine Doku über die Kontraste zwischen den millionenschweren Zuagroasten und den Einheimischen. Die schon vorhandenen Aufnahmen vom Bräustüberl konnte er dafür gut gebrauchen. „Aber ich wusste von dieser Verwendung nichts“, berichtet Hubert. „Ich finde, das ist mehr als unseriös.“

Überrascht ist er auch darüber, dass das Bräustüberl als Beispiel für die unschönen Folgen einer Millionärs-Invasion und des Verlusts

der Heimat erhalten soll. „Uns liegt das Brauchtum doch sehr am Herzen“, meint er. Dass beim Starkbierfest die Prominenz aus Politik und Wirtschaft die Plätze ganz vorn erhalte, liege in der Natur der Sache: „Das ist beim Nockherberg doch auch nicht anders.“ Aber das sei wohl die Art, Clicks und Aufmerksamkeit zu bekommen.

Fast 150 000 Clicks auf YouTube waren es gestern Vormittag. Abrufbar ist der Beitrag dort übrigens unter dem englischen Titel „Battle for Lake Tegernsee“. Aber der Film hat sich auch darüber hinaus über diverse Online-Medien weit verbreitet. Focus.de zum Beispiel greift das Thema unter der Überschrift „Kranke Welt!“ auf.

Der Bräustüberl-Wirt bleibt trotzdem gelassen: „Die Leute wissen ja, dass wir unsere Arbeit gut machen.“ Er wird keine Klage erheben, anders als der Veranstalter eines Society-Events, von dem ebenfalls Bilder gezeigt wurden.

Neben den beeindruckenden Dekolletés der Glitzerdirndlträgerinnen sind es wohl die Aufnahmen aus dem Schampusflaschenlager des Party-Fischers Christoph von Preysing, die der

Doku den gewünschten Schub geben. Diese Aufnahmen stammen von YouTuber Niklas Rehmann. Nach Aussage Elßmanns hatte er die Erlaubnis, sie für seine Doku zu verwenden. Dies sei nicht richtig, lässt Preysing wissen. Der Filmemacher habe die Teile eines YouTube-Videos illegal kopiert. Auch hier wird über eine Klage nachgedacht.

Josef Wolfgang Bogner, Wirt des Rottacher Voithhofs, wusste zwar, dass er für eine Doku interviewt wurde, bei der es darum geht, was der Zustrom der Schickimickis und Bonzen für die Einheimischen bedeutet. Das, findet er, ist ja auch ein brennendes Thema. Doch viele seiner Äußerungen, zum Beispiel die zum Niedergang der Stammtische, seien aus dem Zusammenhang gerissen worden. „Das ist sehr einseitig dramatisiert worden“, findet er. Alles sei so zusammengezimmert worden, dass es zur Schlagzeile passe.

Der Rottacher Heimatführer und Grünen-Gemeinderat Thomas Tomaschek hat viel Redezeit in Elßmanns Film. Mit dem Ergebnis ist er zufrieden. Der Film zeige die ganze Bandbreite von Tafel bis Promi-Auftrieb und stelle das Problem insgesamt gut dar, findet er. „Er hat den

Nerv getroffen“, meint Tomaschek. Er habe bisher nur positive Reaktionen auf den Betrag bekommen. „Es ist ja auch ein Problem, das wir wirklich haben. Es könnte uns auf die Füße fallen, so wie auf Sylt oder in Kitzbühel.“

Der Wieseer Robert Kühn (SPD) ist der einzige Bürgermeister, der sich in Elßmanns Doku äußert. Der Filmemacher habe ihm im Vorgespräch versichert, er plane eine ausgewogene Reportage, berichtet Kühn: „Aber schon die Fragen waren dann sehr tendenziös.“ Das Ergebnis findet er zu einseitig. „Wir haben hier ja auch Urlaub auf dem Bauernhof.“ Geärgert habe er sich auch über Tomaschek, der im Film unter anderem seine Bedenken zum Wieseer Projekt Seegut anbringt: „Das ist kein guter Stil, wenn man Landratskandidat ist.“